

St.Gallen. Stadtveränderung und Stadterlebnis im 19. Jahrhundert

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
PETER RÖLLIN
von Neuheim ZG und St.Gallen-Tablat

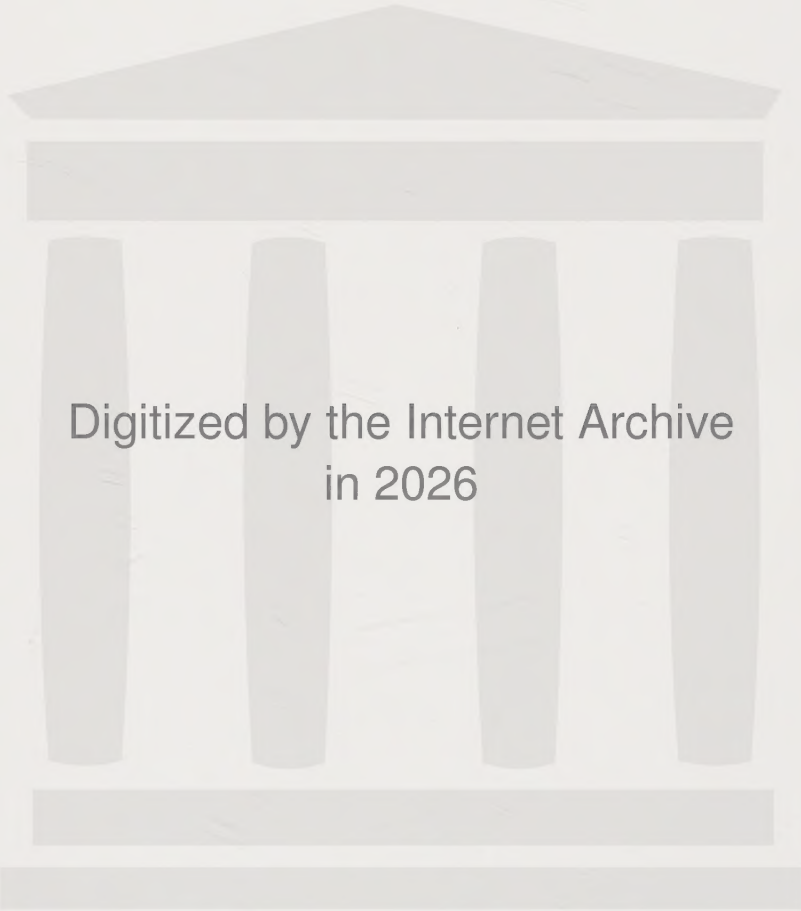
Angenommen auf Antrag von
Herrn Prof. Dr. *Adolf Reinle*

VGS Verlagsgemeinschaft St.Gallen
Stehle Druck AG St.Gallen
1981

1982

TEILDRUCK

Die vollständige Arbeit ist 1981
in der VGS Verlagsgemeinschaft St.Gallen erschienen



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41507207_0085

St.Gallen. Stadtveränderung und Stadterlebnis im 19. Jahrhundert

Stadt zwischen Heimat und Fremde, Tradition und Fortschritt

von Peter Röllin

© by VGS Verlagsgemeinschaft St.Gallen, 1981
ISBN 3 - 7291 - 1014 - 4



Dank

Die Drucklegung dieser Arbeit wurde erst möglich durch die grosszügigen Beiträge der Ortsbürgergemeinden St.Gallen, Straubenzell, Tablat und Rotmonten, der Billwiller-Stiftung sowie der Stiftung Pro Helvetia.

Ein besonderer Dank geht an meinen geschätzten Lehrer Professor Adolf Reinle, an Ernst Ziegler, Jost Hochuli, Michael Guggenheimer und Jost Kirchgraber, die dieser Publikation helfend und gestaltend beistanden. Wertvolle Anregungen, Ergänzungen, Korrekturen und sonstige Mithilfe verdanke ich Georg Germann, Edgar Heilig, Christa und Herbert Meibach, Lilo Richoz, Benno Schubiger, Urs Tillmanns sowie den Angestellten von Stadtarchiv, Staatsarchiv und Kantonsbibliothek (Vadiana), vom städtischen Bauarchiv, von der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich sowie den Leitern der St.Galler Museen. Herzlich danke ich auch den Mitarbeitern der Druckerei Zollikofer AG, der Stehle Druck AG und der reprographischen Anstalt John & Co. AG.

Zum Geleit

Das Werk des in St.Gallen aufgewachsenen Peter Röllin ist als Dissertation an der Universität Zürich entstanden. Es liegt im Wesen einer kunsthistorischen Abhandlung, dass ihre Gegenstände meist weitgehend aus der Vielfalt der Lebenserscheinungen herausgelöst sind und die Betrachtung sich auf die epochale Bedeutung der Kunstwerke ausrichtet. Dieses Merkmal ist dem vorliegenden Werk nicht eigen, zumal der Verfasser mit seiner Themastellung nicht den kunsthistorischen Ausdrucksformen einer Stilepoche, sondern den äusserlichen und den inneren Wandlungen einer Schweizer Stadt im 19. Jahrhundert nachgeht. Der «Kunstgegenstand» ist die geschichtsreiche Stadt St.Gallen, und das 19. Jahrhundert erscheint als «Stilepoche».

In diesen Zeitraum fallen entscheidende Entwicklungen auf den verschiedensten Gebieten. An der Schwelle des Jahrhunderts endete die souveräne Stellung der Stadt St.Gallen als Freie Reichsstadt und Republik, seit 1454 Zugewandter Ort der Alten Eidgenossenschaft. Sie war Hauptstadt des neuen Kantons St.Gallen geworden, ohne dass sie vorher zentralörtliche Funktionen irgendwelcher Art erfüllt hatte; in diese Rolle hatte sie sich erst hineinzufinden. In dieses Jahrhundert fallen auch der Übergang von der gewerblichen Werkstätigkeit zur Industrie mit dem damit verbundenen Bevölkerungszuwachs und Bauboom und dem Wandel im Sozialgefüge, die Nutzung der neuen technischen Errungenschaften Gas, Dampf und Elektrizität, die Verkehrserschliessungen mit Strassen, Eisenbahn und Trambahn. Diese Epoche hat nun Peter Röllin in einer aussergewöhnlichen Fülle an Stoff über alle Gebiete des städtischen Lebens hin mit fesselnder Anschaulichkeit nachgezeichnet. Dahinter steht eine wahrhaft historische Haltung, wie sie mit ihrem Faktenreichtum gerade dem Geist des 19. Jahrhunderts entspricht.

Im Kanton St.Gallen wurde 1981 der 150 Jahre seit seiner Regenerationsverfassung von 1831 gedacht. Diese unter teils dramatischem Geschehen innert knapp zwei Monaten geschaffene und erstmals der Volksabstimmung unterworfenen Verfassung erweiterte bedeutungsvoll grundlegende Bürgerrechte und die Souveränität des St.Galler Volkes. Der seit der Helvetik bestehende Gemeindedualismus wurde bekräftigt. Durch einlässliche Bestimmungen wurden den politischen Gemein-

den alle im weiten Sinn polizeilichen Aufgaben und den Ortsgemeinden die Verwaltung der Gemeindegüter und die Besorgung der Armenpflege und des Einbürgerungswesens zugewiesen. Für beide Körperschaften waren selbständige Gemeindebeziehungsweise Verwaltungsräte mit eigener Geschäftsführung zu bestellen. Bis heute beruhen Bestand, Organisation und die öffentliche Dienstleistung unserer Ortsgemeinden massgeblich auf dieser Aufgabenzuteilung. Dies gilt in ganz besonderem Ausmass auch für die Ortsbürgergemeinde St.Gallen, deren Geschichte im vergangenen Jahrhundert zu einem guten Teil auch Stadtgeschichte war.

Aus diesem Anlass heraus hat der Bürgerrat beschlossen, die 150 Jahre seit der Regenerationsverfassung mit ihren bedeutsamen Folgen für die Ortsbürgergemeinde St.Gallen entsprechend zu würdigen. Nebst anderen Veranstaltungen wurde die Edition des Werkes von Peter Röllin ermöglicht, im Sinne einer kulturellen Dienstleistung für die Stadt St.Gallen und weitere an der Stadtgeschichte interessierte Kreise. Nach der Stadtverschmelzung im Jahre 1918 sind mittlerweile auch die auf unserem heutigen Stadtgebiet wirkenden Ortsgemeinden Straubenzell, Tablat und Rotmonten bei aller Wahrung ihrer traditionellen Eigenart vermehrt in die Obliegenheit zur Miterfüllung gesamtstädtischer Aufgaben gerückt. Die vier städtischen Ortsgemeinden haben sich zur Herausgabe dieses Werkes zusammengeschlossen, wobei die Ortsbürgergemeinde St.Gallen den entscheidenden und führenden Beitrag leistet. Der Bürgerrat weiss die zeitgemässe Aufgeschlossenheit und Solidarität der Partnergemeinden zu würdigen und dankt für die Mitwirkung.

Ein namhafter Beitrag darf im weiteren der Stiftung «Pro Helvetia» verdankt werden. Ebenso ist zu danken für den Beitrag der «Arnold-Billwiller-Stiftung» in St.Gallen.

Die vier St.Galler Ortsgemeinden sprechen dem Verfasser Peter Röllin ihre Anerkennung für seine bedeutungsvolle Arbeit aus und freuen sich, dass das Buch unter den beschriebenen Umständen erscheinen konnte. Sie hoffen, dass dem Buch eine willkommene Aufnahme beschieden sein wird.

Carl Scheitlin

Bürgerratspräsident der Ortsbürgergemeinde St.Gallen

Inhalt

Dank	5
Zum Geleit	7
Literatur- und Archivabkürzungen	13
EINLEITUNG	
Erlebnisraum Stadt. Zum Thema	21
Stadtveränderung im erweiterten Rahmen	23
Erlebnis- und Stimmungsbilder als Teil der Geschichte	26
Stadt im 19. Jahrhundert: Ansatz von Weltheimat	29
Stadt St.Gallen als Beispiel	31
GRUNDLAGEN	
STRUKTURVERÄNDERNDE VORAUSSETZUNGEN	
Politik	37
Wirtschaft	38
Textilindustrie 48. Maschinenindustrie 53.	46
Verkehr	55
Wasser, Gas, Elektrizität	61
Wasser 61. Gas 65. Elektrizität 66.	69
Bildung und Kultur	74
STADTRAUM UND BEWOHNER	
Lage, Grenzen, Nachbarschaft	74
Bevölkerungszunahme und strukturelle Verschiebungen	75
Räumliche Verteilung der Bewohner	81
Historische Vorstädte und ihre Bewohner	81
Entvölkerung der Altstadt	83
Bahnhofbau und Verlagerung zentraler Einrichtungen in Bahnhofnähe	84
Wohnungenenquête 1897	87
Lage, Bodenpreise und soziale Stellung	90
Verstädterungsprozess in den Nachbargemeinden	91
STADT ALS ERLEBNISRAUM	
STADT ZWISCHEN HEIMAT UND FREMDE	
Fremdeinflüsse und «heimisches Prinzip» im gesellschaftlich-kulturellen Leben der Stadt	102
Sprache, Moden, Sitten	105
Gesellschaften und Vereine	106
Arbeitervereine 118.	115
Begegnungen mit dem Fremden und Grossstädtischen	120

«Reise im Zimmer durch die Welt»	123
Korrespondenzen aus der Grossstadt	128
St.Gallen für Einheimische und Fremde	134
Städter in der Stadt	138
Handwerker und erholungsuchende Dame 139. Herr-	
schaften vor der Stadt und auf dem Lande 140. Stadt –	
neue Heimat für den Bauer 144. Arbeiter und Fabrikler	
147.	
St.Gallen – eine Kaufmannsstadt	153
Die Stadt als Sehenswürdigkeit	156
Anlass und Formen 158. Fernsichten, Aufsichten, Pan-	
oramen 165. Der Freudenberg 170. Die «inneren Theile»	
der Stadt und die Eisenbahnbrücken 176. Sehenswürdig-	
keiten 1800–1850: Gebäude mit wichtigen Funktionen,	
Ingenieurleistungen 178. Sehenswürdigkeiten aus der	
Zeit von 1850–1900: kirchliche, öffentliche und private	
Neubauten, Eisenbahnbauten, aber auch historische Ge-	
bäude 182.	
STADT ZWISCHEN TRADITION UND FORTSCHRITT	187
Natur, Mensch, Technik	189
Lokomotive – Symbol des Fortschritts und	
klassenübergreifendes Ereignis	191
«Die Welt ist ein Bahnhof geworden»	195
Die Photographie hält Einzug – Faszination des Neuen	200
Die erste Daguerreotypie in St.Gallen und Isenrings Pho-	
toausstellungen im Dezember 1839 und August 1840 203.	
Lichtbilder in Farben 206.	
Der Bruch mit der Enge	209
Durchbrüche, Ausbrüche, Aussichten	211
Licht und Luft im neuen Bauen	214
Krähwinklereien und offene, lichte Stadtgestaltung	224
Grossstadträume und Heimweh nach der alten Stadt	240
Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft	243
«In welchem Style sollen wir bauen?»	251
Verhältnis Ingenieur/Architekt – Tunnelprofil/Peristyl	271
Heimweh nach der alten Stadt	276
STADT ALS BAUPLATZ	
ORGANISATION, BAUMATERIAL, HILFSMITTEL	297
Vermessungen als Grundlage	297
Baubehörden, Ingenieure und Architekten	299
Das Bauamt der Ortsbürgergemeinde 299. Das Gemein-	
debauamt 300. Ingenieure und Architekten 302.	
Erhältlichmachung von Bauplätzen und einsetzender	
Grundstückhandel	306
Baureglements und Bauverordnungen	309

Baugrund und Baumaterialien	312
Stein 316. Zement, Beton, Eisenbeton 319.	
Backsteine, Keramik, Asphalt 321. Holz 324. Eisen 327.	
Bauanleitungen und Bauvorlagen	331
Bauwerkzeuge und Baumaschinen	334
STÄDTEBAULICHE VERÄNDERUNG	337
Die Veränderungen: Abbrüche, Umbauten,	
Neubauten, Projekte	337
Stadtbefestigung und Grabenzonen	340
Aufhebung der Torsperre 1834 und Grossratsbeschluss 1835	340
Abbrüche von Mauern, Türmen, Toren – Grabenfüllungen	344
Obere Gräben (Burggraben – Bohl – Oberer Graben –	
Moosbrugstrasse) 345. Untere Gräben (Torstrasse – Un-	
terer Graben) 352.	
Strassen und Quartiere	358
Oberer Graben – Bleicheli und Frongarten 1802–1807	
359. «Quarré» auf der Webersbleiche 1809/10 361. Be-	
pflanzung der Bleicheböden 1818, Strassen- und Häuser-	
bauten bis 1839 362. Quartiere vor dem Schibenertor	
1840 ff. 365. Speicherstrasse 1841 ff., Bebauung Rorschacher	
Strasse 1842 ff. 366. St.Georgen-Strasse 1847/48 367.	
Strassenbauten, Strassenbebauungen und Gassenkorrek-	
tionen 1850 ff. 368. Bahnhof und Bahnhofquartier 1855 ff.	
369. Post- oder Simonstrasse 1859/60 und Postquartier	
1860/62 371. Quartiere St.Leonhard-Strasse, Vadianstras-	
se und Davidstrasse 1870–1874 ff. 374. Östliche Teile	
St.Leonhard-Strasse, Vadianstrasse vor Multertor 1876 ff.	
375. Quartiere des Aktienbauvereins in Geltenwilen und	
auf der Brühlbleiche 1872 ff. 377. Quartier Unterer Brühl	
(«Museumsquartier») 1874 ff. 380. Quartiere Sternacker	
und Linsebühl 1874 ff. 384. Steinachüberdeckung im	
Raum Lämmli Brunnen 1893/94 386. Rosenberg und Ro-	
senbergstrasse 1868–1874, 1886 387. Quartiere Paradies-	
strasse um 1880, Überbauungen westliche Davidsbleiche	
1897 ff. und bei St.Leonhard um 1900 390. Quartier	
Oberstrasse und Ruhberg 1872 ff. 392.	
Öffentliche Grünanlagen und ihre Einrichtungen	395
Oberer Brühl (auch Vorderer oder Kleiner Brühl, heute	
Kantonsschulpark) 396. Unterer Brühl (auch Grosser	
oder Hinterer Brühl) und Stadtpark 398. Promenaden-	
oder Springbrunnenplatz 403. Bahnhofpärkli 403. «Squa-	
re» an der St.Leonhard-Strasse 403. Anlage mit meteorolo-	
gischer Säule am Markt, Vadiandenkmal 403. Linden-	
platz und Broderbrunnen 405. Friedhöfe St.Mangen,	
St.Leonhard, Linsenbühl, St.Fiden, Im Feldli und Im	
Hagenbuch 406.	

Einzelbauwerke	410
Kirchen und Klostergebäude, Zeughaus	410
Klosterkirche-Kathedrale 411. Stiftsgebäude und Zeughaus am Klosterplatz 414. Schutzengel- oder Kinderkapelle 416. St.Laurenzen 420. St.Katharinen-Kloster 422. St.Mangen 423. St.Leonhard 424. Synagoge 426. Linsebhöhlkirche 426.	
Schulen, Spitäler, Anstalten	429
Waisenhäuser 431. Schulhäuser 434. Schulhäuser in den Aussengemeinden 440. Spitäler 444. Bad- und Kuranstalten 450. Strafanstalt St.Jakob 1838/39 454. Kaserne auf der Kreuzbleiche 456.	
Theater, Museen, Konzert- und Gesellschaftshäuser	458
Theater 458. Museum für Naturalien und Kunstgüter 461. Industrie- und Gewerbemuseum 464. Konzert- und Gesellschaftshäuser 466.	
Die St. Galler «Rathhausfrage»	470
Die Veränderungen am alten Rathaus vor 1865 471. Umbau oder Abbruch? 1865–1870 471. Bauplatzfrage 1871–1877 474. Bezug des «St.Gallerhofes», Abbruch des alten Rathauses 1877 479.	
Verwaltungs- und Geschäftsbauten	480
Städtische Lager- und Gewerbebauten 481. Postgebäude 483. Bank- und Versicherungsgebäude 486. Durchmischte Geschäfts- und Wohnbauten 489.	
Fabrikbauten und industrielle Anlagen	491
Ältere industrielle Betriebe 492. Spinnereien 496. Stickerfabriken 500. Maschinenfabriken 502. Schlachthof 504.	
Sitter- und Goldachbrücken	506
Festarchitektur und Festschmuck	512
Eidgenössisches Schützenfest 1838 513. Bahneröffnung und eidgenössisches Sängerfest 1856 514. Eidgenössisches Schützenfest 1874 516. Eidgenössisches Sängerfest 1886 517.	
Register	519

LITERATUR- UND ARCHIVABKÜRZUNGEN

- Aktienbauverein-Berichte* *Jahresberichte der Verwaltungskommission an die Generalversammlung des Aktienbauvereins St. Gallen. Ab 1872.*
- AmtsB* *Berichte an die Bürgerversammlung über die Amtsrechnungen des Gemeinderathes der Politischen Gemeinde der Stadt St. Gallen. Ab 1853.*
- AUER: Construction und Baustyl* *HANS AUER: «Der Einfluss der Construction auf die Entwicklung der Baustyle.» Vortrag, gehalten in der Wochenversammlung des Ingenieur- und Architekten-Vereines am 27. November 1880. Separat-Abdruck aus der Zeitschrift des Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines, I. Heft, Jahrgang 1881. Wien 1881.*
- Ausscheidungsurkunde 1832* *Ausscheidungsurkunde zwischen der Politischen und der Genossengemeinde der Stadt St. Gallen. St. Gallen, 1832.*
- BauA St. Gallen* *Bauarchiv der Stadt St. Gallen (Amtshaus, Neugasse 1).*
- BAUER: St. Gallen, 1976* *St. Gallen, wie es nicht mehr steht. Historische Photographien aus der Sammlung Zumbühl, herausgegeben von HERMANN BAUER, JOST HOCHULI, PETER WEGELIN, ERNST ZIEGLER. St. Gallen, 1976.*
- BAUMGARTNER: Kanton St. Gallen* *GALLUS JAKOB BAUMGARTNER: Geschichte des schweizerischen Freistaates und Kantons St. Gallen mit besonderer Beziehung auf Entstehung, Wirksamkeit und Untergang des fürstlichen Stiftes St. Gallen. 3 Bände. Zürich und Stuttgart, 1868.*
- Berichte Gewerbemuseum* *Berichte über das St. Gallische Industrie- und Gewerbe-Museum. St. Gallen, 1879 ff.*
- BERLEPSCH: St. Gallen, 1859* *HERMANN ALEXANDER BERLEPSCH: St. Gallen und seine Umgebungen für Einheimische und Fremde. St. Gallen, 1859.*
- BERLEPSCH: St. Gallen, 1859. Sep.* *HERMANN ALEXANDER BERLEPSCH: St. Gallen. Beschreibung seiner öffentlichen Gebäude, seiner Sehenswürdigkeiten und nächsten Umgebungen. Ein zuverlässiger Führer für Einheimische und Fremde. St. Gallen, 1859.*
- BERNET: Zustände, 1860* *Stadt-St. Gallische Zustände der ältern und neuern Zeit, unter sechs Abtheilungen, wovon vier in Reime gefasst sind, von J. G. B. St. Gallen, 1860.*
- Bildermappe Lorenz* *Gebhard Lorenz & Co., Bilder aus Alt-St. Gallen. St. Gallen, 1910–1912. Zumeist Reproduktionen von Originalen, die sich in der Kantonsbibliothek (Vadiana) befinden. Firmengeschenk an Kunden des Konfektionsgeschäftes Gebhard Lorenz & Co.*

- BIRKNER: *Bauen und Wohnen*
- BODEMER: *Einrichtungen, 1911*
- BODEMER: *Ortsbürgergemeinde*
- BUCHMANN: *Ortsbürgergemeinde*
- BUCHMANN: *Vaterstadt*
- BUCHMANN: *Werdegang*
- BUDDEUS: *St. Gallen, 1853*
- Denkschrift Kanton St. Gallen 1803–1903*
- DIEM: 1927
- EHRENBERG: *Baulexikon, 1840*
- EHRENZELLER: *Kantons-hauptstadt*
- Eisenbahn*
- EZ
- OTHMAR BIRKNER: *Bauen und Wohnen in der Schweiz 1850–1920*. Zürich, 1975.
- GOTTFRIED BODEMER: *Die Wohlfahrts-Einrichtungen der Ortsbürgergemeinde St. Gallen in Wort und Bild*. St. Gallen, 1911.
- GOTTFRIED BODEMER: *Geschichte der Ortsbürgergemeinde St. Gallen*. St. Gallen, 1930.
- KURT BUCHMANN: *Die Bürgergemeinde – Idee und Wirklichkeit. Werden und Wirken der sanktgallischen Ortsbürgergemeinden 1798 bis 1977 mit vergleichenden Hinweisen auf Bürgergemeinden in andern Kantonen*. St. Gallen, 1977.
- KURT BUCHMANN: *Sankt Gallen als helfende Vaterstadt. Die bürgerlichen Wohlfahrtseinrichtungen und ihre Geschichte*. St. Gallen, 1945.
- KURT BUCHMANN: «Geschichtlicher Abriss über Entstehung und Werdegang der Stadtrepublik St. Gallen und der Ortsbürgergemeinde St. Gallen.» Separata aus dem *Bürgerbuch der Stadt St. Gallen*, 1950.
- AURELIO BUDDEUS: *Schweizerland. Natur und Menschenleben*. Erster Theil: Die ebene Schweiz. Leipzig, 1853.
- Der Kanton St. Gallen 1803–1903. Denkschrift zur Feier seines hundertjährigen Bestandes*. Herausgegeben von der Regierung des Kantons St. Gallen. St. Gallen, 1903.
- Hundert Jahre Kunstpflege in St. Gallen 1827–1927. Denkschrift zum hundertjährigen Bestand des Kunstvereins* von ULRICH DIEM, Museumsvorstand. St. Gallen, 1927.
- CARL FRIEDRICH VON EHRENBERG: *Baulexikon. Erklärung der im gesammten Bauwesen am häufigsten vorkommenden technischen und Kunstausdrücke*. Für Baumeister, Künstler, Ingenieure, Bauhandwerker, Mühlenbauer, Bauunternehmer, Feldmesser, Ökonomen, Staats- und Geschäftsmänner. Mit 10 lithographierten Tafeln. Frankfurt a. M., 1840.
- ERNST EHRENZELLER: *Von der Stadtrepublik zur Kantonshauptstadt*. Ein Abriss der St. Gallischen Stadtgeschichte. Zur 150-Jahr-Feier des Kantons St. Gallen. St. Gallen, 1953.
- Die Eisenbahn*. Schweizerische Zeitschrift für Bau- und Verkehrswesen. Zürich, 1874–1882.
- Der Erzähler*. 1806–1852. Eine politische Zeitschrift. Gründer und Herausgeber war bis 1831

KARL MÜLLER-FRIEDBERG. Bis 1831 einmal, später zweimal wöchentlich.

- FÄH: *Kathedrale*, 1928 ADOLF FÄH: *Die Schicksale der Kathedrale St. Gallen seit ihrer Erbauung*. Einsiedeln, 1928.
- Festschrift Trambahn & Electricitätswerke*, 1898 *Trambahn & Electricitätswerke der Stadt St. Gallen*. Festschrift, gewidmet der XXV. Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Studierender des eidg. Polytechnikums von der Section St. Gallen. 7.–8. Aug. 1898. St. Gallen, 1898.
- Gallus-Stadt* Jahrbuch der Stadt St. Gallen. (Fortsetzung der *St. Galler Schreibmappe*.)
- GROTE: *Deutsche Stadt im 19. Jahrhundert* *Die deutsche Stadt im 19. Jahrhundert. Stadtplanung und Baugestaltung im industriellen Zeitalter*. Herausgegeben von LUDWIG GROTE. Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts, Band 24. Forschungsunternehmen der Fritz Thyssen Stiftung. München, 1973.
- GURLITT: *Kampf um den Stil*, 1907 CORNELIUS GURLITT: *Die deutsche Kunst des Neunzehnten Jahrhunderts. Ihre Ziele und Taten*. 3. Auflage. Berlin, 1907. Kapitel 9: «Der Kampf um den Stil.»
- GUBLER: *Nationalisme/Internationalisme* JACQUES GUBLER: *Nationalisme et Internationalisme dans l'Architecture moderne de la Suisse*. Lausanne, 1975.
- HARDEGGER/SCHLATTER/SCHIESS *Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen*. Bearbeitet von Dr. AUGUST HARDEGGER, SALOMON SCHLATTER und Dr. TRAUGOTT SCHIESS. St. Gallen, 1922.
- HARTMANN: *Beschreibung*, 1828 GEORG LEONHARD HARTMANN: *Beschreibung der Stadt St. Gallen* mit Zeichnungen von Johann Jacob Rietmann. Herausgegeben von ERNST ZIEGLER unter Mitwirkung von Peter Wegelin, von Stadtarchiv und Stadtbibliothek St. Gallen. St. Gallen, 1972.
- HAUSER: *Ferdinand Stadler* ANDREAS HAUSER: *Ferdinand Stadler (1813–1870). Ein Beitrag zur Geschichte des Historismus in der Schweiz*. Zürich, 1976.
- HBLS *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*. 7 Bände + Suppl. Neuenburg, 1921–1934.
- JahrB* *Jahrbücher der Stadt St. Gallen*. 1823–1843. Bis 1832 verfasst von PETER EHRENZELLER. Wertvolle Chronikführung zu Ereignissen in der Stadt St. Gallen und im Kanton.
- KACHLER: *Theaterbau* KARL GOTTHILF KACHLER-JOVANOVITS: «Zur Baugeschichte der ersten beiden Theatergebäude 1801 bis 1968.» In: *Schweizer Theaterjahrbuch* 34 der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur 1968. Bern, 1968. S. 19 ff.

- Kanton St. Gallen*, 1974 *Der Kanton St. Gallen. Geschichte – Kultur – Wirtschaft*. Aarau, 1974.
- KB (Vadiana) Kantonsbibliothek (Vadiana, Notkerstrasse 22).
- KNOEPFLI: *St. Laurenzen*, 1979 ALBERT KNOEPFLI: «St. Laurenzen und seine baulichen Schicksale.» In: *Die Kirche St. Laurenzen in St. Gallen*. Zum Abschluss der Restaurierung 1963–1979 herausgegeben von der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde St. Gallen. St. Gallen, 1979.
- KUNKLER: *Erinnerungen*, 1889 JOHANN CHRISTOPH KUNKLER: *Erinnerungen eines alten Milizen. Fröhlichen Waffen- und Eidgenossen erzählt*. St. Gallen, 1889.
- KUNKLER: *Sammlungskatalog*, 1884 JOHANN CHRISTOPH KUNKLER: *Katalog der Sammlung von Detailzeichnungen zu Konstruktionen, Bauformen und Verzierungen für den Hochbau aus den Jahren 1832 bis 1883*. Im Industrie- und Gewerbe-Museum befindlich. St. Gallen, 1884. (Sammlung verschollen!)
- MOSER: *Reichsstadt St. Gallen* CARL MOSER-NEF: *Die freie Reichsstadt und Republik Sankt Gallen. Geschichte ihrer Verfassung und staatsrechtlichen Entwicklung*. Dritter Band. Zürich und Leipzig, 1934.
- NAEF: *Chronik*, 1867 AUGUST NAEF: *Chronik oder Denkwürdigkeiten*. St. Gallen, 1867.
- Njbl* *Neujahrsblätter*. Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. Ab 1861.
- Ostschweiz* *Die Ostschweiz*. Zentralorgan der Konservativen des Kantons St. Gallen. Druck und Expedition von G. Moosberger. Ab 1874.
- POESCHEL: *Stadt* ERWIN POESCHEL: *Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen*. Band II. *Die Stadt St. Gallen: Erster Teil*. Basel, 1957.
- POESCHEL: *Stift* ERWIN POESCHEL: *Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen*. Band III. *Die Stadt St. Gallen: Zweiter Teil. Das Stift*. Basel, 1961.
- Polizeibauwesen*, 1849 *Beiträge zur Kenntnis des gegenwärtigen Zustandes und der Leistungen des Polizeibauwesens der Stadt St. Gallen. Mit Vorschlägen, verschiedene Verbesserungen desselben und die Reorganisation der Baubehörde betreffend; nebst einem Anhang: «Entwurf einer Lokalbauverordnung für die Stadt (politische Gemeinde) St. Gallen»*; ausgearbeitet im Jahr 1844 von dem St. Gallischen Ingenieur- und Architektenverein auf Verlangen des Gemeinderathes. St. Gallen und Bern, 1849. (Von JOHANN CHRISTOPH KUNKLER.)

- REINLE: *Kunstgeschichte der Schweiz*, IV. Bd. ADOLF REINLE: *Kunstgeschichte der Schweiz*. Vierter Band. *Die Kunst des 19. Jahrhunderts. Architektur/Malerei/Plastik*. Frauenfeld, 1962.
- St. Gallen, Antlitz St. Gallen, *Antlitz einer Stadt*. Betrachtungen über Entwicklung und Eigenart, im hundertfünfundzwanzigsten Jahr ihres Bestehens herausgegeben von der St. Gallischen Creditanstalt. St. Gallen, 1979.
- St. Galler Abreisskalender St. Galler *Abreisskalender 1980*. Von MICHAEL GUGGENHEIMER und PETER RÖLLIN. St. Gallen, 1979.
- St. Galler Blätter St. Galler *Blätter für häusliche Unterhaltung und literarische Mittheilungen*. Ab 1853. St. Gallen.
- St. Galler Quartiere, 1980 St. Galler *Quartiere. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Quartiere*. Aufsätze von FRANZ EBERHARD, MICHAEL GUGGENHEIMER, PETER E. SCHAUFELBERGER und ERNST ZIEGLER und eine Einleitung von HERMANN BAUER. St. Gallen, 1980.
- SBZ Schweizerische Bauzeitung. Ab 1883. Zürich.
- SCHÄDLER: *Maschinenfabrik St. Georgen* WILLI SCHÄDLER: «Aus der Geschichte der Maschinenfabrik St. Georgen.» Separatum aus: *Tbl* 1953. St. Gallen, 1953.
- SCHETLIN: *Armenreisen*, 1820 PETER SCHETLIN: *Meine Armenreisen in den Kanton Glarus und in die Umgebungen der Stadt St. Gallen in den Jahren 1816 und 1817, nebst einer Darstellung, wie es den Armen des gesammten Vaterlandes im Jahr 1817 erging*. Ein Beytrag zur Charakteristik unserer Zeit. In Abendunterhaltungen für die Jugend, jedoch für Jedermann. St. Gallen, 1820.
- SCHLATTER: *Stadtbild*, 1916 SALOMON SCHLATTER: «Das Stadtbild St. Gallens.» In: *Die Stadt St. Gallen und ihre Umgebungen. Natur, Geschichte, Leben und Einrichtungen in Vergangenheit und Gegenwart*. Von GOTTLIEB FELDER. Band I. St. Gallen, 1916.
- SCHLEGEL: *Schulgeschichte* ALFRED SCHLEGEL: *Schulgeschichte der Stadt St. Gallen*. St. Gallen, 1959.
- SCHUBIGER: *Klosterplatz* BENNO SCHUBIGER: «Die Vollendung des St. Galler Klosterplatzes im 19. Jahrhundert. Die Planungen und Bauten von Hans Conrad Stadler und Felix Wilhelm Kubly.» In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 37 (1980). S. 123–144.
- SCHUBIGER: *Kubly*, 1979 BENNO SCHUBIGER: *Der Kirchenbau im Werk von Felix Wilhelm Kubly (1802–1872)*. Lizentiatsarbeit Universität Zürich, 1979. Manuskript.
- SIA: *Festschrift*, 1889 *Altes und Neues aus der Stadt St. Gallen*. Anlässlich der Hauptversammlung des Schweiz. Ingenieur-

- und Architektenvereins am 21. bis 23. September 1889 herausgegeben von der Section St.Gallen. St.Gallen, 1889 (AUGUST HARDEGGER).
- SIA: Mitteilungen* *Mittheilungen schweizerischer Ingenieure und Architekten.* Auf Veranstaltung des Vereins schweizerischer Ingenieure und Architekten herausgegeben von J. H. KRONAUER, Ingenieur. Heft I und II. Winterthur, 1853.
- SKL* CARL BRUN: *Schweizerisches Künstler-Lexikon.* 4 Bände. Frauenfeld, 1905–1917.
- SPIESS: Briefwechsel* EMIL SPIESS: *Der Briefwechsel von Landammann G. J. Baumgartner, St. Gallen, mit dem Bürgermeister J. J. Hess, Zürich.* Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom Hist. Verein St. Gallen. Bände I und II. St. Gallen, 1972.
- Spital-Festschrift, 1980* *Ad infirmorum custodiam. 750 Jahre Heiliggeist- und Bürgerspital in St. Gallen.* Zur Einweihung der Geriatriischen Klinik. Herausgegeben vom Bürger-rat der Ortsbürgergemeinde St. Gallen. Mit Beiträgen verschiedener Autoren. St. Gallen, 1980.
- StadtA Vadiana* Stadtarchiv Vadiana (Notkerstrasse 22).
- STAEHELIN: Straubenzell* JOHANN STAEHELIN: *Straubenzell in seiner Geschichte.* St. Gallen, 1943.
- STENGER: Beginnende Photographie* ERICH STENGER: *Die beginnende Photographie im Spiegel von Tageszeitungen und Tagebüchern.* Würzburg, 1940.
- STENGER: Isenring* ERICH STENGER: *Der Daguerreotypist Isenring. Seine Verdienste um Einführung und Ausgestaltung der Daguerreotypie 1839–1842.* Berlin, 1931.
- Tbl* *Tagblatt der Stadt St. Gallen und der Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau.* Ab 1839.
- THÜRER: St. Galler Geschichte II* GEORG THÜRER: *St. Galler Geschichte. Kultur, Staatsleben und Wirtschaft in Kanton und Stadt St. Gallen.* Band II: *Aufklärung bis Gegenwart.* Erster und zweiter Halbband. St. Gallen, 1972.
- TOBLER: Erinnerungen, 1903* *Näbes os mine Buebejohre.* Vom KONNERAAD ALFRID TOBLER. St. Gallen, 1903. (KONRAD ALFRED TOBLER).
- Tablater Buch* *Tablater Buch.* Herausgegeben vom Verwaltungsrat der Ortsgemeinde Tablat 1954. St. Gallen, 1954.
- Übereinkunft, 1848* Übereinkunft zwischen dem Gemeinderath und dem Verwaltungsrathe, Namens der Politischen und der Genossengemeinde der Stadt St. Gallen, über Abänderung der auf das Brunnenwesen bezüglichen und anderer damit in Verbindung stehen-

- der Artikel der Ausscheidungs-Urkunde vom 29. Brachmonat 1832. Vom 23. März 1848.
- VADIAN: *Sant Gallen* JOACHIM VON WATT oder VADIANUS: *Anfang, Gelegenheit, Regiment und Handlung der weitbekannten, frommen Stadt zu Sant Gallen*. Um 1540. Umschrift durch Hermann Wartmann: <Das alte St.Gallen.> *Njbl* 1867.
- VONWILLER: *Stickererei* Ulrich de Gaspard Vonwiller: *St.Gall. Hoffmann, Huber & Co. Successors. Geschichte eines St.Gallischen Geschäftshauses 1759–1892. Ein Rückblick*. Einsiedeln, 1893.
- WARTMANN: *Handel*, 1866 HERMANN WARTMANN: *Industrie und Handel des Kantons St.Gallen auf Ende 1866. In geschichtlicher Darstellung*. St.Gallen, 1875.
- WARTMANN: *Handel*, 1884 HERMANN WARTMANN: *Industrie und Handel des Kantons St.Gallen 1867–1880*. St.Gallen, 1884/1887.
- WARTMANN: *Handel*, 1897 HERMANN WARTMANN: *Industrie und Handel des Kantons St.Gallen 1881–1890*. St.Gallen, 1897.
- WARTMANN: *Handel*, 1913 HERMANN WARTMANN: *Industrie und Handel des Kantons St.Gallen 1891–1900*. St.Gallen, 1913.
- WO *St.Gallisches Wochenblatt*. 1801–1840. Erschien bis Ende 1838 einmal, 1839–1840 zweimal in der Woche. Vorgänger-Blatt des *Tagblattes der Stadt St.Gallen*. Zollikofersche Buchdruckerei St.Gallen.
- ZB Zürich Zentralbibliothek Zürich (Graphische Sammlung).
- Zeitschrift Stadtgeschichte/ Stadtsoziologie* *Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege*. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz, 1974 ff.
- ZIEGLER: *Bauen und Wohnen* ERNST ZIEGLER: <Rechtliche und wirtschaftliche Voraussetzungen für Bauen und Wohnen.> In: *St.Gallen, Antlitz*, 1979.
- ZIEGLER: *Bodenrecht* ERNST ZIEGLER: <Wirtschaftliche Aspekte für das Bauen.> In: *St.Gallen, Antlitz*, 1979.
- ZIEGLER: *Baugeschichte* ERNST ZIEGLER: *Zur Baugeschichte der Stadt St.Gallen von den Anfängen bis 1970. Ein Arbeitspapier*. St.Gallen, 1974.
- ZIEGLER: *St.Gallen in alten Ansichten*, 1980 ERNST ZIEGLER: *St.Gallen in alten Ansichten. 151 Photographien*. Europäische Bibliothek. Zaltbommel/Niederlande, 1980.
- ZIEGLER: *Vier Pläne* ERNST ZIEGLER: *Vier Pläne zur baulichen Entwicklung der Stadt St.Gallen aus den Jahren 1828, 1830, 1860 und 1880*. Mit Erläuterungen. St.Gallen, 1978.

Einleitung

ERLEBNISRAUM STADT. ZUM THEMA

In einer Zeit, in der unsere Städte mehr und mehr jene Elemente verlieren, die dem Bewohner «Heimat» und erwünschten Lebensraum bedeuten, nach dem Erlebnis früherer Veränderungen zu fragen und zu forschen, gründet zu einem guten Teil in der Ungewissheit über die Zukunft unserer eigenen, heutigen Heimat. Wie nie zuvor scheinen heute Veränderungen und das Bild der idealen Stadt in einem Widerspruch zu stehen. Heimat als verschieden «besetzbare» Symbol für intakte Beziehungen» (Herrmann Bausinger)¹, der Gegenbegriff zu Fremdheit und Entfremdung, der Inbegriff für durchschaubare Nahwelt und Identität, ist im alltäglichen Wortschatz des Städtlers kaum mehr hörbar. Die Veränderungen der städtischen Lebensräume zu Verkehrs- und Einkaufszentren im Rahmen oft trostloser Allerweltsarchitektur haben die Stadträume, aber auch das Stadtgefühl und Stadterlebnis des Bewohners grundlegend gewandelt.

Obschon tagtäglich Auseinandersetzungen über die folgen-schweren Umwälzungen des städtischen Lebensraumes stattfinden und auch im vergangenen Jahrhundert stattgefunden haben, ist dem Erlebnis ausserhalb künstlerischer und literarischer Darstellungen die nötige Beachtung nur ansatzweise geschenkt worden. Bestimmt hängt dies zu einem guten Teil mit dem Umstand zusammen, dass subjektive Wahrnehmungen, Deutungen, Anpassungen, Reaktionen und Proteste nicht wie Verkehrsaufkommen oder wirtschaftliche Entwicklungen in Zahlen messbar sind. Unbestritten dagegen ist die Wirkung der städtischen Umwelt auf die seelischen und geistigen Bereiche des Bewohners. Thomas Sieverts bringt in einem jüngeren Aufsatz, «Die Stadt als Erlebnisgegenstand» (1974), die beiden Aspekte des Funktionalen-Instrumentalen und des Ästhetischen-Gestalterischen in der psychologischen Dimension des Erlebnisses zusammen. Sieverts sieht in jenem bis in unsere Zeit hineinreichenden «Monopol» der Kunst- und Baugeschichte in der Erforschung der Gestaltqualität der Stadt mit einem Grund, «diese Qualität vorwiegend unter historischen, künstlerischen und ästhetischen Kategorien zu erfassen». Neuere Forschungsansätze zeigen jedoch, dass das Erlebnis Stadt nicht vorwiegend künstlerisch-ästhetisch geprägt ist. Sieverts bezeichnet denn auch die Mittel des «künstlerischen» Städtebaus

1 HERRMANN BAUSINGER: «Heimat und Identität.» In: *Heimat. Sehnsucht nach Identität*. Herausgegeben von Elisabeth Moosmann. Ästhetik und Kommunikation. Berlin, 1980. S. 24.

2 THOMAS SIEVERTS: «Die Stadt als Erlebnisgegenstand.» In: *Die Stadt in der Bundesrepublik Deutschland. Lebensbedingungen, Aufgaben, Planung*. Herausgegeben von Wolfgang Pehnt. Stuttgart, 1974. S. 29 ff.

in ihrer Wirkung auf das Erlebnis der Stadt als begrenzt. «Die Ergebnisse der Forschung weisen dagegen auf eine komplexe Vielschichtigkeit des Erlebnisses der Stadt hin, auf Erlebnisse, die verschiedenen geistig-seelischen Bereichen angehören».² Ebensovienig können auch in der Frage nach dem historischen Stadterlebnis nur künstlerisch-ästhetische Überlegungen genügen.

Die vorliegende Arbeit, die sich mit Veränderungen und Erlebnisberichten innerhalb einer Schweizer Stadt im 19. Jahrhundert beschäftigt, will in erster Linie als ein Gang über das weite und vielfältige Feld von Erlebnissen und Zeitstimmungen verstanden werden, als eine Dokumentation auch, in der Veränderungen und Erlebnisberichte in ihren ursprünglichen Beziehungen erscheinen. Manche Verbindungen von Ursache und Wirkung werden in der Gesamtbetrachtung durch die Gliederung und Aneinanderreihung von selbst sichtbar. Andere Abstraktionsprozesse kann und muss der Leser mit dem vorhandenen Material selber leisten.

Die historische Betrachtung der Stadt als Erlebnisraum liefert nicht nur eine Vielzahl wichtiger Faktoren und Ereignisse damaliger Veränderungen, sondern lässt durch den Einbezug von Gefühlsbildern und -stimmungen auch erkennen, wo, wann und bei wem Entwicklungen als grosse Schritte oder als Eingriffe in das Herkömmliche verstanden wurden. «Rom ist nicht an einem Tag gebaut worden, das gilt auch hier», schrieb 1871 ein Bewohner in das *Tagblatt der Stadt St. Gallen*.³ Die mittelgrosse Schweizer Stadt, die hier neben zahlreichen ortstypischen Besonderheiten auch allgemeine, exemplarische und zeittypische Ereignisse und Stimmungsbilder liefert, ist weder an einem Tag noch in einem Jahrhundert gebaut worden. Dennoch darf das 19. Jahrhundert als der Zeitraum angesprochen und betrachtet werden, in dem die grundlegenden Weichenstellungen für spätere Stadtentwicklungen vorgenommen wurden. Politische Ereignisse wie die Auflösung der Stadtrepublik und die Einverleibung der Stadt in den helvetischen Einheitsstaat am Ende des 18. Jahrhunderts führten wie zahlreiche andere Umstände zu jenen stadtraumbewegenden Umwälzungen, aus denen die zum Teil heute noch verbindlichen Stadtgrundrisse hervorgingen. Der Ausbruch aus den Mauern, die Niederreissung der Stadttore und das Ausbreiten grosser Vorstädte markieren den grossen Umbruch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Eine Stadt, die während Jahrhunderten in der engen Umgürtung sich nur langsam entwickelt hatte, durchbrach plötzlich ihre bisherigen zeitlichen und räumlichen

3 Tbl/1871. S. 1524.

Grenzen. Der Bruch mit der Enge, die Begegnung mit der Weite und dem Fortschritt löste aber auch Erlebnisse aus, die sich nicht nur in Panoramen und Grosstadtträumen Luft machten, sondern alle Bereiche des Stadtlebens betrafen. Die Architektur der Stadt und die umgebende Landschaft bilden den Raum, die Bühne, auf der sich Gefühle äussern und wo Veränderungen optisch sichtbar werden. William Morris bezeichnete 1881 die Architektur als Rahmen für «die gesamte physische Umwelt, die das menschliche Leben umgibt; wir können uns ihr nicht entziehen, solange wir der bürgerlichen Gesellschaft angehören, denn die Architektur ist die Gesamtheit der Umwandlungen und Veränderungen, die im Hinblick auf die Bedürfnisse des Menschen auf der Erdoberfläche, mit Ausnahme der reinen Wüstengebiete, vorgenommen werden».⁴

Das Nebeneinander von Erlebnisberichten und Baugegeschichte einer Stadt im 19. Jahrhundert kann vielleicht mithelfen, unsere eigene, oft nur sehr kurzlebige und rasch verfließende Stadtlandschaft in ihrer Mechanik etwas besser zu verstehen.

4 WILLIAM MORRIS: «The Prospects of Architecture in Civilization.» In: *On Art and Socialism*. London, 1947. P. 245. Deutsch zitiert bei LEONARDO BENEVOLO: *Geschichte der Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts*. Band 1. München, 1978. S. 6.

STADTVERÄNDERUNG IM ERWEITERTEN RAHMEN

Stadtveränderung als zeitliche und räumliche Bühne für das Stadt-Erleben soll hier nicht nur in Baugattungen und -stilen aufgezeigt werden, sondern auch in ihren zugrunde liegenden Auslösern, Bedürfnissen und Möglichkeiten, die zur materiellen und geistigen Veränderung geführt haben. Architektur und Städtebau erscheinen hier als reflexive Ausdrucksformen, in denen gesamtkulturelle Entwicklungen (Politik, Wirtschaft, Verkehr, Kultur usw.) gespiegelt werden. Grosse weltgeschichtliche Veränderungen, die ihre Auswirkungen gestern wie heute auch auf kleinere und mittelgrosse Provinzstädte hatten und haben, sollen neben lokal bedingten Entwicklungen auf den wenigen Quadratkilometern dieser schweizerischen Kantonshauptstadt nachgezeichnet werden. Die Beschränkung auf eine mittelgrosse, durch die Stickereiindustrie allerdings sehr bedeutende Stadt ermöglicht erst eine umfassende Erforschung von Veränderungen und Erlebnissen nicht nur im Stadtbau und der damit zusammenhängenden industriellen und verkehrstechnischen Revolution, sondern auch in den gesellschaftskulturellen und wirtschaftspolitischen Entwicklungen. In diesem durch die Stadtgrenzen und nahen Hügel eingeschränkten Bereich ist eine ganzheitliche Betrachtung von Veränderung und Reaktion möglich. Nur in diesem Rahmen kön-

Abb. 1. Verlegung der ersten elektrischen Kabel auf dem St.Galler Marktplatz im September 1896. Aus: *Festschrift Trambahn & Electricitätswerke*, 1898.

nen auch Äusserungen und Meinungen des kleinen Stadtbewohners bruchstückhaft eingefangen werden.

Die Suche nach Quellen von authentischen Stadterlebnissen führte bald zur Erkenntnis, dass gerade die Vielfalt der Materialien aus dem Alltag unvergleichlich tiefere Einsichten liefert als etwa die oft kurzgefassten Protokolle oder Aufzeichnungen eines einzigen Chronikschreibers. Die Beobachtungserweiterung auf die Denk- und Erlebniswelt des Stadtbewohners, angefangen beim Gedichtbändchen mit Goldschnitt über die Nachrichten aus der Tagespresse bis zu den trivialen Abbildungen der Stadt ermöglicht es, der Veränderung «auf den Zahn zu fühlen» und Zeitstimmung einzufangen. Umgekehrt hat dieses Vorgehen zum Teil einzigartige Dokumente auffinden lassen, die differenzierte Kulturbetrachtungen in der Provinzstadt reflektieren. So etwa tritt 1849 – im Zusammenhang mit der Stilwahl beim Um- oder Neubau der St.Laurenzen-Kirche – ein «Laie» in drei verschiedene Kirchen, «um ihre wirkliche ganze Gegenwärtigkeit auf sein Bisschen natürliches Kirchengefühl wirken zu lassen». Die Schilderung seiner Gefühle beim Eintritt in eine klassizistische Saalkirche, in die barocke Klosterkirche und schliesslich in das, «was ihm noch fehlte» – in die mittelalterliche Gotik –, widerspiegelt in einem einzigen Zeitungsartikel beinahe das gesamte Stilverständnis jener Zeit (s. Seite 256). Andere Beispiele zeigen, wie symbolträchtig Architektur und Stadtbild als Erlebnisträger funktionierten. 1835, ein Jahr nach der Aufhebung der Torsperre, könne – so nach den Worten eines Aufrufs – die Bevölkerung durch Unterstützung eines Einbürgerungsgesuchs eines bayrischen Färbers beweisen, «dass nicht bloss ihre Thore, sondern mit diesen auch Engherzigkeiten und Spiessbürgerthum aus ihren Angeln gehoben seyen» (s. Seite 99). Die Torabbrüche erfahren in diesem kommunalpolitischen Aufruf eine verbindende Beurteilung von Veränderung und Erlebnis. Auch gebräuchliche Ausdrücke wie «engherzig», «weltoffen», «altfränkisch» oder «Krähwinklerei» aus Kotzebues Lustspiel «Die deutschen Kleinstädter» weisen auf Bezüge von räumlich-symbolischer Bedeutung.

Der Chronikschreiber, der den Charakter eines Volkes oder auch nur einer Bürgerschaft nachzeichnen wolle, so äusserte sich 1826 St.Gallens erster Landammann Karl Müller-Friedberg, «muss mit helleren Ansichten und mehr Weltkenntnis ausgerüstet seyn, als sich zwischen den Thoren einer heimatlichen Stadt aufheben lässt» (s. Seite 69). Die Beschränkung auf nur eine Stadt lässt auch die Nachrichten aus der Ferne und Korrespondenzen aus den Weltstädten in St.Galler Blättern



entdecken: «Joggeli's New-Yorker Erlebnisse», «Reise von Speicher nach Odessa von einem jungen Kaufmann» oder «Lebende Bilder aus dem modernen Paris» sind sprechende Beispiele dafür. Auch die Schilderungen und Vorstellungen von der grossen weiten Welt sind Bestandteil der kleinstädtischen Erlebniswelt im 19. Jahrhundert.

Umgekehrt werden hier auch Beschreibungen der Stadt aus der Feder von Fremden berücksichtigt, die sich oftmals während mehrerer Wochen und Monate in der Stadt aufgehalten haben. Die Charakteristik über das Wesen des St. Gallers, über seine merkantilisch ausgerichtete Lebenshaltung oder über die Situation der Frau im gesellschaftlichen Leben der Stadt, wie sie Aurelio Buddeus in seinem 1853 in Leipzig erschienenen Werk «Schweizerland, Natur und Menschenleben» wiedergibt, reiht sich zum Besten, was je über diese Stadt und ihre Bewohner geschrieben wurde.

ERLEBNIS- UND STIMMUNGSBILDER ALS TEIL DER GESCHICHTE

Die Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, auffallende, aber auch hintergründige Denk- und Erlebnisweisen aus dem Stadtleben des 19. Jahrhunderts einzufangen und in die historische Abfolge zurückzustellen, um so die Ereignisse, Sensationen, Wünsche, Neuerungssüchte, Heimwehlieder usw. mit der protokolларisch festgehaltenen und zum Teil auch baulich überlieferten Veränderung in den ursprünglichen Zusammenhang zu bringen. Zitate aus dem alltäglichen Stadtleben kommen denn auch recht ausführlich zur Sprache und werden – soweit dies möglich ist – oft kommentarlos wiedergegeben.

Als wichtigste Quelle hat sich für die Bearbeitung des Themas die Zeitung erwiesen. Sie war in der Kleinstadt nicht nur der grosse Reformverkünder und das Sprachrohr mit Nachrichten aus der nahen und fernen Welt, sondern erscheint auch als deutlichster und auch direkter Spiegel des städtischen Alltags. Wichtige bauliche und sittengeschichtliche Veränderungen, aber auch die Auseinandersetzungen um den Wandel des städtischen Lebensraumes fanden hier ihren spontansten Niederschlag. Ein diesbezüglich bemerkenswerter Aufsatz mit dem Titel «Über Zeitungen und Zeitungsschreiber» erschien 1889 im «Feuilleton» des *Tagblattes der Stadt St. Gallen*. Otto Hörth, Autor dieses aus der *Frankfurter Zeitung* übernommenen Artikels, bezeichnet darin die Zeitung als «eine der wichtigsten Urkunden für die moderne Geschichte»:

«Die künftigen Historiker werden einmal eine schwere Arbeit haben. Sie werden massenhaftes Material vor sich finden, während ihre Vorgänger meist zu wenig Material hatten. Wenn sie nämlich ihre Aufgabe mit Ernst erfassen, so dürfen sie sich nicht auf die trockene Aufzählung der Tatsachen beschränken, wie diese in diplomatischen Noten, Verträgen, Parlaments-Verhandlungen, Blau-, Grün-, Gelb-, Rot- und Weissbüchern u.s.f. niedergelegt sind, sondern der Historiker muss sich vom Geist und der Stimmung der Zeit, die er schildern will, Rechenschaft geben; er muss sich fragen, wie die öffentliche Meinung eines Volkes zu diesem oder jenem Ereignisse sich gestellt hat, und er muss, zur Beurteilung des Ereignisses selbst sowohl wie zur Erforschung und Charakterisierung seiner Folgen und der an sich knüpfenden Entwicklung, sorgfältig und gewissenhaft allen Strömungen des nationalen Lebens nachgehen. Da muss er eben die Jahrgänge grosser und kleiner Zeitungen nachsehen, die ihm allerdings in massiger Anhäufung, aber auch in voller Frische und Ausführlichkeit alles bieten, was er zu wissen nötig hat. Die Zeitung, die Tag für Tag eine Momentaufnahme der inneren wie der äusseren Politik liefert, ist jetzt schon eine der wichtigsten Urkunden für die moderne Geschichte [...].»⁵

5 OTTO HÖRTH in: *TbI* 1889. S. 2001.

Zeitungen liefern Tag für Tag Momentaufnahmen, Beurteilungen, öffentliche, allgemeine und subjektive Meinungen zu ganz konkreten Problemen des Tagesgeschehens, kurz: «Geist und Stimmung der Zeit» werden auf den Druckseiten laut und für den Historiker hörbar. Zwischen den Verlautbarungen und Bekanntmachungen der Kanzleien und Polizeistationen melden sich Gelehrte, Pfarrherren, Industrielle, Architekten, Kleingewerbler, Bauern und Fabrikler. Im Vergleich zu heute erweisen sich die Gewohnheiten der Leserbriefschreiber als auffallend stark und offen. Sogenannte Roman-Feuilletons enthalten eine Menge typischer Stimmungsbilder, während eine Schwemme von Text- und Bildinseraten über Angebot und Nachfrage orientiert und von dieser Seite her Entwicklungen in Sitten, Gebräuchen und Lebenshaltungen fassbar werden lässt. Die Zeitung erweist sich als eine Art Volkskunde und Aufzeichnung über Leben und Lebensraum.

Zudem weist die Häufigkeit gewisser Artikel mit gleicher Thematik auf die Bedeutung konkreter Probleme und Streitfragen hin, die oft von der eigentlichen Geschichtsschreibung erst gar nicht behandelt wurden. So fand beispielsweise die Auseinandersetzung um ein neues Rathaus für die Stadt St. Gallen – das über sechzehn Jahre andauernde Hin und Her

kommt in der Bezeichnung «Rathhausschlange» zum Ausdruck – bis heute in keinem Buch über die Stadtgeschichte ihren Niederschlag, wohl deshalb, weil schliesslich die ganze Verwaltung in ein ehemaliges Hotel zog, bevor man das alte Rathaus der Spitzhacke opferte. Die Durchsicht der Presse im 19. Jahrhundert lässt aber erkennen, dass es sich bei dieser «Rathhausfrage» in St. Gallen um die wichtigste und auch quantitativ – gegen 150 Artikel nur in einer einzigen Zeitung! – grösste städtebauliche Auseinandersetzung handelte. Weit mehr Artikel und Meinungen erschienen zu diesem Thema als zur damals brennenden «Arbeiterfrage» anfangs der 1870er Jahre. Zu diesem konkreten Bauvorhaben (vor allem Finanz- und Standortfragen) hatte der Stadtbewohner offenbar mehr Persönliches zu sagen als zur international diskutierten Arbeiterfrage, bei der es ganz allgemein um die bessere Stellung und Lebenssituation des Arbeiters ging.

Neben den wichtigsten Wochen- und Tageszeitungen der Stadt St. Gallen, die für diese Arbeit systematisch durchgeblättert wurden (*St. Gallisches Wochenblatt* 1801–1840; *Tagblatt der Stadt St. Gallen* 1841–1900; *Der Erzähler* 1806–1852), lieferten verschiedene in St. Gallen erschienene Schriften umfassende Materialien: Jahrbücher, Neujahrsblätter verschiedener Vereine, Gutachten, Protokolle, Anträge, Jahresberichte, Abrechnungen, Statuten für Heime, Spitäler und Vereine, Gedenkblätter, Festschriften, satirische Druckschriften, gedruckte Zettel und Plakate, Jubiläumsschriften, Adressbücher und Branchenverzeichnisse, Bibliothekskataloge, Reiseführer, Prosa- und Gedichtbände. Auch Schriften, die aus der Fremde kamen, nachweislich aber in St. Gallen gebraucht oder im Buchhandel feilgeboten wurden (Schriften über die Wohnhygiene, Bauanleitungen, Handbücher für den Gartenbau oder die Lichtbildkunst usw.), werden berücksichtigt. Den optischen «Wortlaut» der Veränderung und Zeitstimmung von Stadt und Umgebung vermitteln Bilder und Bildersammlungen: Planmaterialien, Zeichnungen, Stiche, Lithographien, Holzschnitte, Inseratenbilder, Photographien, Postkarten usw. Gewisse bildliche Verdichtungen und Übertreibungen wie beispielsweise Karikaturen zählen zu den ausdrucksstarken Zeitbildern.

Eine Stadtentwicklung im 19. Jahrhundert und deren Erleben, deren Geist und Stimmung wiederzugeben, eine Art Zeitgemälde aus dem damaligen Stadtraum zu vermitteln ist der eigentliche Sinn dieser Arbeit. Das Aufzeigen grosser Linien in der Stadtentwicklung und einer Menge scheinbar unbedeuten-

der Kleinigkeiten sowie «Stimmen aus dem Volke» ist vorrangiges Ziel, obgleich der letzte Teil dieses Buches ausschliesslich der Stadtbaugeschichte im 19. Jahrhundert gewidmet ist. Das Hauptgewicht dieses Zeitrasters liegt auf dem Sichtbarmachen der Mechanismen der Stadtwerdung und deren Niederschlag im Stadtmenschen. Stadtbild und Stadtgestaltung bleiben hier denn auch geschichtlich mit dem Stadtleben verbunden, wo notwendig, den Zeitungen entsprechend, «in voller Frische und Ausführlichkeit» (Otto Hörh). Um die «massige Anhäufung», der auch ich gegenüberstand, auch nur einigermaßen zu bewältigen, werden die Erlebnisse, Urteile, Angebote, Verbote, Protestationen, Lieder, Bilder exemplarisch wiedergegeben, oft nach subjektivem Gutdünken freilich, das etwas vom eigenen Nach-Erleben dieser Zeitepoche in sich trägt.

STADT IM 19. JAHRHUNDERT: ANSATZ VON WELTHEIMAT

Wie in keinem Jahrhundert zuvor stand die Stadt um 1800 an der Schwelle zum grossen Ausbruch und vor dem Weg der darauf einsetzenden Auflösung. Die Stadtrepublik, die sich während Jahrhunderten innerhalb der Stadtmauern relativ konstant entwickelt hatte, geriet durch die politischen Umwälzungen um 1798/99 und deren Folgen völlig aus dem herkömmlichen Rahmen und den Schranken ihres alten Organismus, dessen Hauptzeichen Kirche, Rathaus und Markt waren. Die sichtbare städtebauliche und landschaftliche Entwicklung begleitet die inneren Traditionsbrüche und Fortschritte auf allen Gebieten des Stadt- und, beschränkt, auch des Landlebens. Bruno Fritzsche weist in seinem Aufsatz «Neue Technologie und Industrialisierung» auf die nachhaltigen Einflüsse der industriellen und technischen Revolution auf städtische und ländliche Gebiete der Schweiz hin.⁶

Die allseitigen Ausbrüche waren die Folgen komplexer Ursachen und Zusammenhänge in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Technik, Verkehr und Kultur. Vor dem städtebaulichen Ausbruch und der Sprengung des alten, noch weitgehend geschlossenen Stadtgefüges in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden politische und gesellschaftskulturelle Wandlungen durchlebt, neue produktionssteigernde Arbeitsmethoden geprüft, Einbürgerungs- und Niederlassungsbestimmungen revidiert. Eric Hobsbawm spricht von einer Doppelrevolution, die um 1800 unsere Städte erreichte: eine politische, vom revolutionsgeprägten Frankreich ausgehende und eine industrielle, die von England auf das Festland überschlug.⁷ Die

6 BRUNO FRITZSCHE: «Neue Technologie und Industrialisierung.» In: *Damals in der Schweiz*. Frauenfeld/Stuttgart, 1980. S. 209 ff. «In der Tat hat die industrielle Revolution das Leben des einzelnen und der Familie, die Struktur der Gesellschaft und die Organisation des Staates tiefer und nachhaltiger beeinflusst als kaum je ein Ereignis in der ganzen Geschichte der Menschheit; sie hat das Antlitz der Erde in gewaltiger und gewalttätiger Weise zutiefst verändert.» Ebenda S. 209.

7 ERIC HOBSBAWM: *Europäische Revolutionen 1789–1848*. Zürich, 1962. S. 9. – Vgl. BERNHARD SCHÄFERS: «Phasen der Stadtbildung. IV. Industrielle Verstädterung.» In: *Zeitschrift Stadtgeschichte/Stadtsoziologie* 2/1977. S. 257.

entsprechenden Ansatzpunkte in der Stadt St. Gallen: 1798/99 besiegelten französische Besatzungstruppen in Form von Freiheitsfesten den Niedergang der alten Stadtrepublik und der Abtei St. Gallen sowie den Beginn des helvetischen Einheitsstaates. Seit 1801 liefen in den Räumen des Klosters St. Gallen die ersten englischen Mule-Jennies-Spinnmaschinen auf Schweizer Boden. Bruno Fritzsche bezeichnet allerdings die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts im Anschluss an den Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft als Übergangs- und Vorbereitungsphase. Die eigentliche Industrialisierung und Technisierung mit der Eisenbahn als Spitze und erstem Symbol des industriellen Fortschritts bewegte unvergleichlich stärker die zweite Jahrhunderthälfte.⁸

8 BRUNO FRITZSCHE, s. Anm. 6.
S. 209.

Revolution von aussen nach innen, von der Fremde in die Heimat: nicht nur politisch, wirtschaftlich, technisch, kulturell und eben städtebaulich, sondern Revolution auch im Lebensgefühl und in sämtlichen Bereichen des städtischen Alltags. Gerade in den Fragen des Städtebaus und des Stadtlebens werden Regungen und Aussagen laut, die uns Anhaltspunkte liefern, wie die Bewohner diesen Veränderungen gegenüberstanden, sie mittrugen oder – etwa am Beispiel der Petitionen für die Stadttor-Abbrüche – gar selbst auslösten. Sichtbar werden aber auch jene zeitlichen und räumlichen Stationen, an denen sich Bewohner gegen Neu- und Fremdeinflüsse wehrten und von der alten Stadt, vom «Alt-St. Gallen», träumten.

Die allseitigen Veränderungen führten indessen nicht nur zur Dynamisierung der Stadtlandschaft, sondern auch zur Polarisierung von Empfindungen. Die Öffnungen liessen Gegensätze noch viel deutlicher werden: dem liberalen, weltoffenen, spekulativen Geist des Grossstadtträumers stand der eher republikanische und «altväterische» Bürger, der Heimweh-Mensch, gegenüber. Gegensätzliche Begriffe wie Heimat und Fremde, Enge und Weite, Tradition und Fortschritt, Stadt und Land gewannen in den täglichen Auseinandersetzungen nicht nur an Bedeutung, sondern signalisieren uns geradezu Standpunkte oder Empfindungen der Bewohner innerhalb ihres Stadtraumerlebnisses. Der Durchbruch der Enge und die Überwindung der Gassenkrümme führten zum Blick in die Ferne, zum Panorama, zur «Rondelle», zum «Square» und zum «Boulevard» in der eigenen Heimat. Der Stadtmensch und noch mehr der Zuzüger vom Lande wurden im 19. Jahrhundert erstmals persönlich mit einer Art kleiner Weltheimat konfrontiert und neuen Belastungen ausgesetzt, die zu meistern ihnen nicht immer gelang, nicht gelingen konnte. Der Verlust des einstigen

Heimat-Gefühls kommt wohl am deutlichsten in der Klage eines Fabrikler-Kindes 1877 zum Ausdruck, in der sich das bleiche Kind im Maschinenhaus nach den Wiesen und Blumen seiner Kindheit sehnt. Neben der Entwurzelung, die durch die Industrialisierung breite, vor allem untere Bevölkerungsschichten betraf, sorgte aber auch der Städtebau selbst für weitere Entfremdungen der Stadtbewohner unter sich. Es blieb nicht nur bei der Verwechslung eines Appenzellers, der in einem Broderies-Etablissement einen Brot-und-Reis-Laden gefunden zu haben glaubte (Abb. 23). Bodenpreise, Lage und Schichtenzugehörigkeit bestimmten weitgehend die Gesetzmässigkeit der neuen Stadtentwicklung ausserhalb der einstigen Tore. Die Bildung eigentlicher Sozialräume war die Folge. Eine «Villa haben» oder der Umgang mit exklusiven, von weit her transportierten Baumaterialien beispielsweise wurde zu Signalwerten und Statussymbolen, die meist von den besonnenen Hängen auf die gegenüberliegenden, eher nordseitigen Schattenhänge der Arbeiter-und-Angestellten-Quartiere grüssten.

Weltheimat aber – um den Bogen zur Kunstgeschichte zurückzuführen – offenbarte sich auch in der Gestaltung und Stilwahl der neuen Architektur. Nicht genug, dass die Göttin der Freiheit 1799 die St.Galler auf dem Klosterplatz mit der Jakobinermütze grüsste (Abb. 24): Wenige Jahrzehnte später entstand am gleichen Platz ein florentinischer Palazzo (das kantonale Zeughaus), dicht daneben ein antikisierender-pompejanischer Kirchenraum, und im Rücken dieser beiden Gebäude schoss kurz nach der Jahrhundertmitte fremde Kathedralgotik in den protestantischen Himmel (St.Laurenzen-Kirche). Doch selbst die aus dem Norden importierte Backsteingotik war kein Hindernis, das Heimweh nach St.Galler Erkern und Türmchen in kompensierter Form wieder ins Stadtbild zu tragen. Die im Stadtleben auffallende Polarität von Heimat und Fremde, Tradition und Fortschritt widerspiegelt sich auch in der gebauten Stadt durch das ganze Jahrhundert.

STADT ST.GALLEN ALS BEISPIEL

Die durch die Thematik bedingte Ausweitung auf das Stadtleben verlangt eine Beschränkung auf ein einziges Beispiel. Die Konzentration auf nur eine Stadt und deren Umgebung rechtfertigt sich aber auch aus der Einsicht, dass die hier aufgezeigten Vorgänge, Entwicklungen und Erlebnisse auch verbindliche Züge und Tendenzen anderer Schweizer Städte aufzuzeigen vermögen: Die Sprengung der Mauern, das Empfinden

von Weite, der Aussichtspunkt nahe der Stadt, der Bahnhof als Auslöser konzentrierter Handelsquartiere, die unterschiedliche Lage von Villen- und Arbeiterquartieren, die Verstädterung, der Auszug grosser Fabriken in die Nachbargemeinden, die Landflucht, die Arbeiterprobleme, die Faszination technischer Errungenschaften, das Bauen mit Eisen und Marmor aus Schweden oder Sizilien, in Gotik oder Barock usw. sind Strömungen und Entwicklungswege, die auch in anderen, zumindest wirtschaftlich bedeutenden Städten nachzuzeichnen wären.

Tatsächlich haben sich auch die St.Galler mittels Vergleichen ständig Rechenschaft über den Stand ihres Fortschritts gegeben. In den Arbeiten zur Demolierung der Stadtmauern stand man weder Winterthur noch Zürich nach. Zeitungsmeldungen aus anderen Städten und der fernen Welt werden hier entsprechend berücksichtigt, um die auf diesem Wege in die Kleinstadt eingeflossenen Zeitbilder sichtbar zu machen.

Auch die Kleinstadt St.Gallen – um 1799 mit rund 8000 Einwohnern immerhin die fünftgrösste Stadt der Helvetischen Republik – wurde vom Fortschritt und neuen Geist förmlich durchritten. Der innere, konfessionell-politische Dualismus von Stadt und Kloster St.Gallen führte in der Begegnung mit der neuen freiheitsbetonten Staatsidee zu einer besonders harten Konfrontation. Mit verhältnismässig heftigem Trommelschlag kam hier die Helvetik und damit der von Frankreich ausgehende Revolutionsgedanke zum Durchbruch: auf der einen Seite ein aufkeimender, meist antiklerikaler Liberalismus und auf der anderen eine über tausend Jahre alte Benediktinerabtei, die gerade in jenen wirren Jahren endgültig ausblutete.

Eindrückliche Folgen hinterliessen in dieser Stadt die Industrialisierung und die technische Revolution. Mit Glarus und dem Zürcher Oberland zählte St.Gallen mit seinen Nachbarbezirken zu den meistindustrialisierten Gebieten der Schweiz. Die bekannten St.Galler Stickereien – in Fortsetzung des alten Leinwandgewerbes – gelangten schon in den 1820er Jahren weit über Frankreich und England hinaus bis in die Vereinigten Staaten von Amerika. Weit mehr als die Maschinenindustrie stellte die St.Galler Stickereiindustrie den Hauptteil sämtlicher Exporte der Schweiz im 19. Jahrhundert. Broderien bekannter Stickereifirmen konnte man an allen wichtigen Weltausstellungen bestaunen. Dem enormen wirtschaftlichen Aufschwung, der nur zeitweilig durch Krisen zum Stoppen gebracht wurde, entsprachen Landflucht und Verstädterung. Bezüge zur Gross- und Weltstadt, aber auch zur eigenen Heimat, zum Bauern- und Sennentum lassen sich im kleinen Rahmen dieses Hochta-

LEBENS LAUF

Peter Röllin. Am 7. Dezember 1946 in St.Gallen geboren. Schulen in St.Gallen und Einsiedeln. Matura Typus A an der Stiftsschule Einsiedeln. Studium der europäischen und aussereuropäischen Kunstgeschichte und der Volkskunde an der Universität Zürich. 1977 Lizentiatsarbeit «Stadtentwicklung und Stadterlebnis im 19. Jahrhundert. Presse-, Literatur- und Bilddokumente aus der Schweizer Kleinstadt. St.Gallen als Beispiel». Einreichung der Dissertation «St.Gallen. Stadtveränderung und Stadterlebnis im 19. Jahrhundert» im Winter 1979. Abschluss der Doktorexamen am 2. Mai 1980. Lebt heute in Rapperswil. Neben dem Studium zahlreiche Inventarisierungs- und Ausstellungsarbeiten. Journalistische Tätigkeit für verschiedene Tageszeitungen und Zeitschriften seit 1970. Seit 1974 Mitarbeiter der Zeitschrift «Schweiz-Suisse-Svizzera» (Schweizerische Verkehrszentrale). Verschiedene Publikationen zum Thema Städtebau und Stadtzerstörung. Seit 1979 Mitautor am Inventar der neueren Schweizer Architektur INSA.

